

Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe oder den im Stück
gelegten und den Sonntags erzielten Aus-
gaben abgezahlt: vierzehnzig Kr. 4.50.
Bei gewöhnlicher täglicher Auslieferung ins-
gesamt Kr. 4.60. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzehnzig
Kr. 6.—. Durch möglichste Auslieferung
ins Ausland: monatlich Kr. 7.00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Nachts-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Nedaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags am Nachmittag
geöffnet von sechs bis sieben Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Contin. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 5 (Baudienst).
Sonus 120.
Rathausmarkt 14, post. und Postplatz 2.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 550.

Sonnabend den 29. October 1898.

92. Jahrgang.

Um Reformationsfeste erscheint keine Nummer unseres Blattes. Anzeigen für die Frühnummer vom Dienstag, den 1. November, erbitten wir bis spätestens heute, Sonnabend, Abends 7 Uhr.

Eine Verdächtigung der Nationalliberalen.

Es ist bezeichnend, daß die führenden Organe der conservativen, beginnend mit dem freikonservativen Partei in Berlin, die "Kreuzzeitung" und die "Post", vom Beginne der Bewegung zu den preußischen Landtagswahlen bis zum Schluß es als ihre Hauptanstrengung angesehen haben, die Nationalliberalen nicht nur zu bekämpfen — das wäre ihr gutes Recht gewesen —, sondern der Verhinderung mit der Sozialdemokratie zu verhindern. Der Stand dieser Art über die Bedeutung der preußischen Landtagswahlen hinausgezogene Verdächtigung wird in einem am Wahltage erschienenen Artikel der "Kreuzzeitung" vertragen. Was sei bei uns (gemeint ist Preußen) davon gesagt, die Nationalliberalen, weil sie nun einmal in den Kreis des "Gouvernementsherrn" gekommen sind, mit besonderer Rücksichtnahme zu behandeln und ihre Vorurtheile mit großer Hartheit zu schützen. So deutlich wie diesmal hat ihre, fast ausdrücklich die Anschwangerung des linken Flügels vertretende Presse jedwedes noch nie gezeigt, was es mit jenem "Ruf in Wahrheit" auf sich hat und wie die schönen Theorien zusammenbrechen, wenn man glaubt, durch deren Verkündung einige Randale mehr ergattern zu können.

Der Stand der fortgeschrittenen Nachwiegung der Nationalliberalen ist also, daß der höchste Sitz in Preußen den Eintritt zu erwarten, daß sie die nationalliberalen Partei in Wahrheit nicht als eine staatsverdienstliche Partei ansiegen sei. Man kann es in den Kreuzzeitungsartikeln noch nicht vernehmen, daß der Kaiser mehr als einmal auf die Stimme und Auffassung der nationalliberalen Partei Rücksicht genommen hat, insbesondere bei der Jurisdicition des preußischen Volkschulgesetzes im Jahre 1892. Was die "Post" betrifft, so hat die von ihr vertretene Auffassung war auch von jener Rücksichtnahme bei der Jurisdicition des Volkschulgesetzes Partei gehabt, aber dieses Blatt vertreibt so bedenklos die Ausschüsse des Freiherrn v. Stumm, daß es den Nationalliberalen die Ablehnung der Vereinbarungen nicht verzeihen kann. Und der Aufsatzorgang ist also nicht nur Herausdruck des parlamentarischen Bedeutung der nationalliberalen Partei, sondern auch Schädigung ihres außerparlamentarischen Einflusses.

Will man die Anschwangerungen auf ihren tatsächlichen Werth prüfen, so muß man sich zwei Fragen vorlegen: 1) Was kann jetzt die preußischen Nationalliberalen? 2) Was haben die preußischen Conservatoren gegenüber der Sozialdemokratie mehrfach getan? Wie sind bei der Beantwortung dieser Fragen vor dem Verdacht geschützt. Alles, was in einzelnen preußischen Wahlkreisen von nationalliberalen Stellen gefordert ist, in gleichem und dagegen von conservativen Dingen im Großen und Ganzen in ungünstigem Lichte rütteln zu wollen. Wir haben uns nicht gescheut, wiederholt auf sozialen Gründen das Pacificum nationalliberaler Localvereine mit linksliberalen Vereinigungen

zu loben und nehmen von diesem Tadel auch heute nichts zurück. Aber wir haben das gute Recht, daran zu erinnern, daß die nationalliberalen Partei eine Mittelpartei ist und bleibt will und daher das Verlangen conservativer Heilspropheten, ihnen zur amüsierten Herrschaft im preußischen Staatsverwaltungshause zu verhelfen und dadurch nicht nur den Nationalliberalismus, sondern auch sich selbst nützlich zu machen, zurückgewiesen hat. Nur weil dieser mögliche Anpruch erhoben worden ist, sind in einer — noch dazu verhältnismäßig kleinen — Anzahl von Wahlkreisen die Nationalliberalen mit den Kreisfreien zusammengegangen. Mit den Sozialdemokraten haben sie nirgends Führung genommen, sondern diese Partei kommt nur in einer sehr beschränkten Zahl von Wahlkreisen den Nationalliberalen zu Hilfe. Die Absehung der Sozialdemokratie, etwa die Nationalliberalen zu unterdrücken, geht so weit, daß sie in Königberg, wo sie gegen die freikonservativen Bewerber unterlag, bei der Wahl enthalten, weil die Kreisfreien mit den Nationalliberalen zusammengehen. Hier wieht also das sozial-nationalliberale Bündnis direkt abschneidend auf die Sozialdemokratie, bewirkt also das Gegenteil von dem, was "Kreuzzeitung" und "Post" glauben möchten möchten. Gegenüber aber selbst, daß in dem einen oder dem anderen Wahlkreis die sozialdemokratische Wahlbeteiligung auch den Nationalliberalen zu Nutzen läuft, so könnte man diesen nur in zwei Fällen einen Vorsprung daraus machen: einmal, wenn etwa ein nationalliberaler Bewerber hinsichtlich seines parlamentarischen Verhaltens den Sozialdemokraten Konkurrenz machen möchte, wenn etwa die Nationalliberalen zur Befreiung für gelehrte Dienste irgendwo einen sozialdemokratischen Bewerber unterstützen wollten. Wenn nun aber auch nur ein Wahlkreis, wo die Nationalliberalen irgend eine Verpflichtung gegenüber der Sozialdemokratie eingegangen sind, man nenne sie nur auch nur einen Wahlkreis, wo die Nationalliberalen einen sozialdemokratischen Bewerber unterstützen gemacht wären. Wohl aber hat es, wenn auch nicht bei den preußischen Landtagswahlen, so bei Reichstagssitzungen im preußischen Staate nicht ein Unterliegen der Sozialdemokratie durch Männer von der Kreuzzeitungspartei gefehlt. Wie im Jahre 1881 in Magdeburg die Fortschrittsgruppen die Sozialdemokratie zur Stichwahl standen, erklärte der Vorsitzende dieser Stadt die Sozialdemokratie für das Feindes Werk. Besonders stimmten in denselben Jahr die Conservativen beiden Kreisfreien Wahlkreise für die Sozialdemokratie. In Breslau-Ost hatte allerdings der sozialdemokratische Bewerber schon in der Haupthand einen Vorprung erlangt, konnte also schon die Stimmabstaltung der Conservativen zum Sieg gelangen; in Breslau-West oder war der sozialdemokratische Bewerber im Vorprange, so daß der sozialdemokratische Sieg nur durch die Unterstützung der Conservativen ermöglicht wurde. Dies geschah in der zweiten Ressortstadt des preußischen

Königs, 3 Jahre nach den auf den greisen Herrscher verübten blutdürdigen Attentaten.

Aber die preußischen Conservativen haben auch andere den Staat untergradende Elemente unterdrückt. Wie die Socialdemokraten die gesellschaftliche Ordnung des Staates zu amüsieren wollen, so wollen die Polen die Polen die politische Ordnung Preußens und Deutschlands vernichten. Es ist darum ebenso sozialistisch und sozialrevolutionär, einen Polen zu unterdrücken, wie einen Sozialdemokraten. Nun, die Nationalliberalen haben sich noch niemals einer solchen sozialrevolutionären Haltung schuldig gemacht; sie haben die Polen selbst in den Zeiten aufs Eiszeitgefecht, in denen polnische Uralthäuser der Hoffnung einherwanden, so ist die hieraus abgeleitete Schlussfolgerung eines Unterlegers zum Windekind eigenartig und lächerlich. Ist es die Thatsache, daß die radikale Partei sich an den in der Wehrkraft unzähligen Widerstandern zu schaffen habe? Oder die preußischen Nationalliberalen, die Ehrenherr reitet vor der Berliner mit den Seinen der gesellschaftlichen und der politischen Ordnung gehalten haben, oder die preußischen Conservativen, das mag ein objektives Verurtheilung nach den angeführten Beispiele entscheiden.

Es ist zu hoffen, daß man auch an den höchsten Stellen in Preußen und im Reich darüber Welsch weiß, und daß deshalb der gegen den gemäßigten Liberalismus gerichtete vergebliche Streit auf den Schulen zurückprallen wird. Der gegenwärtig regierende preußische König kennt die preußische Geschichte gut genug, um zu wissen, daß er bei einer Kleinheitskraft der Conservativen nur ein Gefangen der conservativen Partei sein würde.

Was fälschliche conservative Blätter damit begreifen, daß sie in die von der "Kreuzzeitung" und der "Post" gegen die preußischen Nationalliberalen vorgetragenen Verdächtigungen einzutreten, ist nicht recht klar. Sicher doch noch oben zu empfehlen, können sie nicht erwarten, denn du kennst man die tatsächliche Geschicht so gut wie die preußische. Und weil man dadurch, daß man die Nationalliberalen des Radicalismus verächtigt, daß für die nächsten Landtagswahlen austreten, so könnte aus dieser Sicht leicht eine für die Conservativen sehr billige Frucht erwachsen, die Freude nämlich, daß der gesammelte Radikalismus die Nationalliberalen für "wahlfähig" erachtet.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 28. October. Von Dr. jur. Anita Auguste Schmidt erhalten wir aus Dresden folgende Befürchtung:

Sehr geehrte Redaktion!

Wir würden erst die Nr. 559 v. 18. d. R. Ihres geschätzten Blattes kennen, in welche sich mein Name in einer Weise durch

Geärauscht habe, die Ihnen sicher nicht passen kann.

Plan des Geschreijers, ein Sultan im Westen zu gründen und sich anhängig von dem Sultan zu machen.

Die gefangene Ehefrau Vera, die ihn hält, während er sie als seine Feinde betrachtet, bietet sich mit allen ihren Schäden dem Schmett Bey an, wenn er die Belagerung erfüllt macht, um den Geschreijer zu schlagen. Auch das Recht der matten Angeli über von ihr her. Der Herrüber Schmett als Gefangener auf dem Schlachtfelde tödelt sich selbst. Doch das alles ist ganz episodisch in die epische Haupthandlung verreist. Der am Anfang des Stückes aus Wien geflüchtete Kaiser hält, am Schlusse davon verächtlich, die Kette, die als Epilog des Ganzen dienen mag. Der gute Kaiser Regoli ist ein sehr trauriger Held, der vor dem Ende fortläuft und nach dem Siege, an dem er seinen Athleten hat, wieder kommt; auch sonst war er nicht mit besonderen Vorjägen begabt.

Weas so die Composition sich in Genrebüchern und Schlagblättern verzerrt und die mehr dramatische Einlagen von Stücken bleiben, so hat doch die ganze Dichtung dadurch ein besonderes Interesse, daß sie von einer weiblichen Hetero verrichtet. Absehbar von der Vorrede für den Krieg und seine Grausamkeiten, durch welche der Graf von Hanguwig wesentlich von der Weltfriedensstifterin Bertha von Sutiner unterscheidet, hat die Belagerung Wiens durch keine Art von weiblicher Beliebtheit, die in den Leidbibliotheken berichtet; das Drama hat eine markige Distanz, die zwischen den Stil Shakespeare's erinnert und die Genrebücher zeigen einen Realismus.

Weniger bildenhaft, aber doch auch von sehr spärlicher Eigenart ist das deutsche Schauspiel "Jörg Trüggenhoffen von Rudolf Straß", daß, wie wir merkwürdig in unserer idealistischen Rundschau erwiderten, aus Berliner Hoftheater ohne Erfolg zur Aufführung gekommen ist. Das Vorbild für den dramatischen Teil war offenbar Goethe's "Jörg von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlichingen" — doch ist dieser Stil bei Rudolf Straß noch mehr archaisch gefärbt, wenn Hermann Hauptmann in seinem ebenfalls erfolglosen "Florian Geyer" vorangegangen ist. Eine große Zahl dieser Wendungen ist geradezu unverständlich — man müßte ein ausgezeichnetes aidealistisches Werkbuch haben, um sie zu verstehen. Das ist der Fall, wenn "Herr von Berlich